

LOTTEN PIRATEN

Nr. 26

Jahrgang 3

Preis 25 Pf.

Berlin 25. Juni 1926

Sondernummer: Ferien

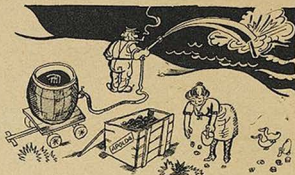
Zeichnung von Karl Holz



Ferien-Beginn

Zeichnungen von Alois Florath

Überall wird zum Empfang der Feriengäste lebhaft gerüstet. Die Sommerfrischler



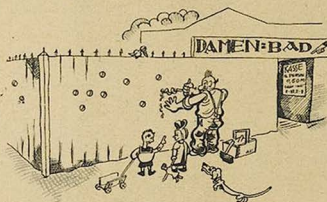
steigen in die An- u. D-Züge. Längs der Ostsee wird Bernstein ausgelegt.



In den sogenannten Weinkellern werden neue Etikettes auf die Flaschen geklebt.



„Auf der Alm, da gibts koa Sünd!“ Die bayrischen Maderln flicken die stark abgegriffenen Leitern, denn auch die Sommerfrischler bedienen sich gern herzhafter Landesitten.



Von der Etsch bis an den Belt werden in die Wände der Damenbäder neue Astlöcher gebohrt. Wer Geld verdienen will, muß etwas bieten können.



Der Strand bekommt frischen Sand. Möwen werden ausgesetzt.



Die Original Bayrischen G'scheerten stimmen ein letztes Mal ihre Jodlerkehlen.

Der Nepp kann beginnen!

Der Sanger im Wasser

Eine komische Geschichte von Ernst Hoyerichter

Wenn der Heldentenor Stephan Neubier lang, dann geschah das mit solcher Unerwartung, das den Partnerinnen auf der Buhne der Puder wie Blutenstaub vom Gesicht flog, das die Co-Chrometen aus Unterdruckung fliegend zum Kapellmeister hindrugen, der sie aber gleich mit seinem Taktstock niederholend und den Klamm mit ausbreitenden Handen wieder fur den Kammerjanger freimachte. Denn er zog dem Opernhaus das Bild in die Ecke; wenn er lang, wurden seine Freizeiten gemat — und acht um vor in besten Fett zu baden. Und wenn es dann nach Schulstuck in der Kuche der Frau Pedell tatsachlich nach Margarine roch, lehrte diese Erinnerung an Stephan mit dem Drachen mit dem Mantel wieder in ihr Bewusstsein jurud. . . .

War so dann endlich der Abend flammendes Ereignis geworden, hatte Stephan Neubier mit dem Geld in der Keule als Siegfried die Szene betreten — ja, dann schaukelte sich der ganze Zuschauerraum wie ein Dampfbadler auf dem Wogen sturmischer Begeisterung.

Und kein Mensch konnte sich eine entsprechende Vorstellung von solch einem Kehlsto machen. Manche verirrten sich in krankhafte Begeisterung und Ueberwertung, die nie eine richtige Anschauung von Stephan unbezugsbaren Stimmtammern geben konnten. So badeten einige, seine Keule musse eine Sprungbrettelbeine sein — aus achtzehnhundrigem Gold. Andere wieder versicherten sie mit dem Reichtum eines Dampfschiffmarteletts erste Klasse, und einige sogar mit dem Speicherrahmen eines Zahnarztes, wo jede Plombe hundert Mark kostet.

Nach dem Schlu des ersten Aktes hatten viele vor Begeisterung ihre Fruhstuckbonbons unerlost auf der Junge liegen, eine Kindergarnerin bekam hysterische Anfalle, der diensttuende Wachtmeister beschlo, sich Stephan Neubiers Stimme als Grammophonstuck zu kaufen, und einigen Aen jungeren Jahrganges war in manchen Stubchen vor lauter Nahrung das Kaufstuckge in den Orchestererraum gefallen, das der Legende gegen zehn Pfennig Zirkelgeld auf einem Zeller wieder zur ruckkehrte. . . .

Wenn solche Opfer und Verehrungen zuteil werden, der mu — so konnte man glauben — zu den Glucklichen der Erde gezahlt werden. . . . Aber der Kammerjanger Stephan Neubier war im tiefsten Grunde der Seele der unglucklichste Mensch, der es nur geben konnte. Das er eine gottliche Stimme hatte, das wute er selbst am besten. Und wenn er es einmal vergessen hatte, was bei den Heldentenoren aber nie vorkommt, so hatte er es durch die unmenliche Hohe seiner Gabe wieder erfahren.

Der allerwelterschummte Kammerjanger konnte namlich nicht — schwimmen, ja, er war geradezu wasserfeind. Wahrend einer Auffuhrung des Riegenden Hollanders kam ihm diese Schwachheit eines Abends zum ersten Male zum tragischen Bewusstsein. Er hatte sich vorgestellt: wenn diese Wellen und Wogen aus demalter Leinwand mit einem Male zu wirklichem Wasser und Meer geworden waren, mit Salzgeschmack, tausend Meter tief und mit neun Grad Kalte — er ware samt seinem hohen „C“ in Mann des Todes geworden. . . . Das gab ihm zu denken, und er dachte zum ersten Male tief nach, tausend Meter in die Tiefe. Demuneration und Ehrfurcht hatte er von diesem Augenblick an fur alle, denen in solchen Lebenslagen Vertrauensmit mit Wasser gegeben war. „Was nutzt mir meine goldene Keule und mein butterweiches Tonan, und meine Gabe, wenn ich nicht schwimmen kann!“ sagte er zu sich selbst, als er in seiner Garderobe war und sich seine Schminke und Verhutputz mit dem Gesichte rieb. Der Operateur, der ihm die Helmbarnte ins Antlitz klebte, der konnte schwimmen. Stephan

erinnerte sich jetzt, wie ihm einst diefer gottbegnadete Mann erzhete, das er sogar einmal eine Kage aus dem Bad zog, eine Kage im Eise, und ihr so das Leben rettete. . . . Und so lebenswahr und nach erfunden dem Heldentenor nun wieder diese Vergebenheit, so lebhaft verlebte er sich in die Notlage des ertrinkenden Tieres, das er publich selbst glaubte, eine Kage im Eise zu sein, das zurgelinde Wasser in seine Ohren laufen liete — und auch schon mit Handen und Fuen um sich rief und um Hilfe schrie. . . .

Der Operateur, der gerade auf seinem Holsto eine Pagenperle ausstimmte, glaubte jamach, der Herr Kammerjanger fudiere eine neue Stelle ein, aber da er sogar Schwei auf seiner Stirne sehen sah, was sonst bei Heldentenoren nur selten vorkommt, da ahnte er Gefahr und sprang auf den Kunstler zu.

Der atmete gleich befreit auf, als er rettende Hande nahe kommen sah: „Sie Gluckiger“, sagte er erhoht, „Sie konnen schwimmen, wahrend ich ertrinken mu!“ Da meinte der Operateur wieder bestimmt, das er eine Stelle einstimmte — und ging zu seinem Holsto mit der Pagenperle jurud. . . . Seitdem glaubte sich der Heldentenor immer der Gefahr des Ertrinkens nahe. Wenn er dabei in seine Waschtuffel sah, dachte er in Gedanken deren Gluck zu einem Meerespiegel aus, auf dem ihn die Wellen hinstoen und her warfen. Am Stadtwasser wagte er nur noch wahrend der Wachaufkehr zu promenieren. Well Meid sah er im Aquarium den Goldfische nach, und er hatte am liebsten keine Stimme gegen Kiemen verkauft, hatte sich gern von Algen und Weichtieren ernahrt, wenn er so hatte schwimmen konnen.

Er besuchte nun auch alle Vereinskongresse des Schwimmvereins und wurde uberal Ehrentuglich. Aber uberal, wo kein Dame laut wurde, lobten sie seine Stimme und achieten seine Schwimmvermogen gering. Er, der so durch hohere Gaben begnadet sich, habe so etwas, so eine gemeine Veratigung nicht notig. Einige meinten, er musse mit seiner Seele zu leben halb im Himmel wohnen, die Erde musse ihm schon fremd geworden sein, ihm ein gottliches Sanger! . . . So sprachte sich, wahrend er in einer Badewanne die ersten Schwimmvermogen unternahm, die Weine nicht anzuziehen vermochte und Wasser schluckte, mehr als ein Filtrierpapier.

Nach einem Jahr beiseiten Demutens in der Badewanne glaubte sich der Heldentenor fur gewagtere Wasserkunste berangerichtet. Er band sich ein Schwurteil um den Brustkorb, und dem schon so viele Male der Nibelungen Not erlangten war, er den Schwam befang und heiliger Minne Leid und Freud. So trat er Schritt fur Schritt, wie Manner, die zum Gasbahnschreiten, an den Rand des Bassins, in dem gewohnlich Hunde und Kinder gebadet wurden.

Mit einer Flotsche Kirchwasser am Herzen ging er, sich Mut suchend, am Wasserbebehalter auf und nieder. Wenn er oben war, freute er sich, wieder zu stehen zu konnen. Und immer fand er etwas, das Grund gab, den ersten Sprung in die erste Tiefe hinauszuuchen. Da schon ihm das Wasser zu unruhig, dort schwamm eine alte Zeitung, in deren Angeweite er nicht hineinbringen wollte. . . . Und dieser Sprung wollte sehr ubertag sein. Er war entscheidend fur Stephan Neubiers spatere Zukunft. Gelang er, so war er fast entschlossen, seine zumwollte Sangerlaufbahn aufzugeben, ja, dann wollte er sich im Wasser fertigen, um einmal selbst Schwimmlehrer zu werden. Dieser Sprung war fur Leben wichtig wie ein Staatszeremon, ein Stellungsgeld oder eine Heirat. . . .

Aber es war noch Zeit. Die Badewanne wurde erst um 8 Uhr geschlossen, zu jenem Zeitpunkt, wo auch die Oper anfing, in der er bei erhohten Preisen heute abend zu singen hatte. Und jetzt war erst drei Uhr nachmittags. . . . Die Sonne warf glubende Halsbander und Dubringe auf den Wasserstoel, der sich und grün wie eine Waldweibchen tumelnde ihm zu Fuen lag. Zwei Bademeister warteten seines Winkes, der ihnen anzeigen sollte, wann er geistig und korperlich zum letzten gewaltigen Sprung seines Lebens bereit sei. . . .

Jetzt spazierte er zur Abwechslung auch auf der anderen Seite des Bassins auf und ab. Da aber gab es eine Stelle, wo der Rand von Seife, Schmirgel und Fuerangentinkuren schlupfrig geworden war.



Fred Knab: Idyll

(Fortsetzung auf Seite 305)

Die Geplagten

Zeichnung von Herbert Singer



„Wissen Sie, wenn man so den ganzen Winter nichts zu tun gehabt hat, hat man die Sommer-Erholung direkt nötig!“



„Diese Sonnenuntergänge an der See sind prachtvoll, — in keiner Gegend hat man so lange Licht zum Glat!“

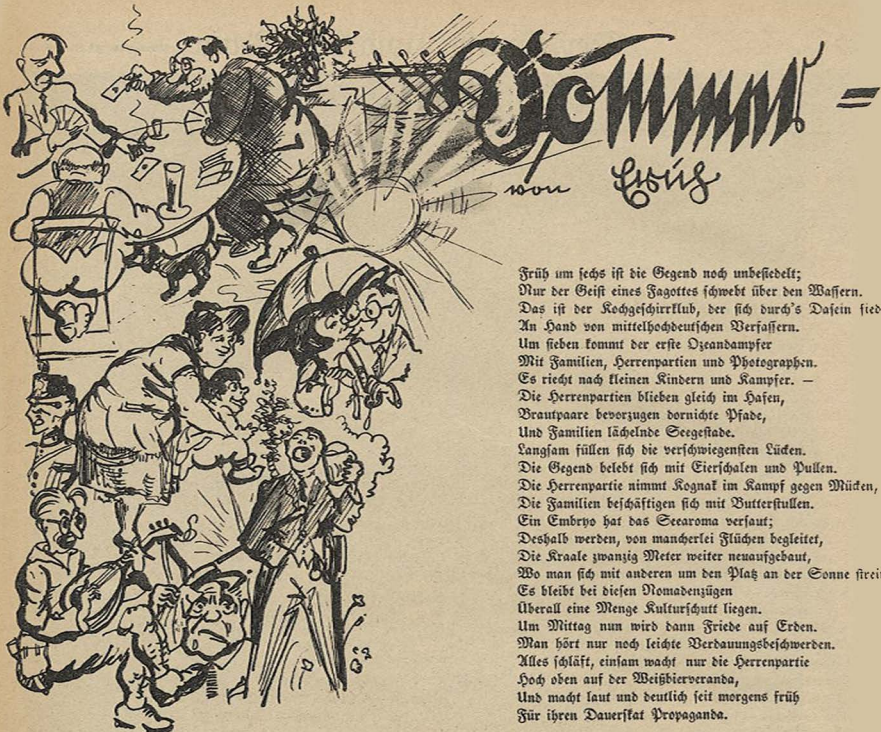
Der Sänger im Wasser. (Fortsetzung von Seite 303.)

Und der Helbentener schritt über sie hinweg, froh, daß er immer noch vier Stunden Zeit zur Entscheidung vor sich hatte. Ahnungslos traten seine Soblen in die baltlose Flut. . . . Aus seinem Leib entwichen alle Sinne wie durch ein Sieb.

Mit den Füßen nach oben und dem Kopf nach unten rang er nach Land und Leben. In einem Augenblick waren ihm Augen, gurgelndes Grün, die Stimme der Seuffstise vom Opernhaus, das Siegfriedmotiv, die Höhe seiner Sage und der festende Knopf an seinem Winterüberzieher gegenwärtig . . . und nur die Schwimmübung: eins, zwei — drei, vier.

kam ihm nicht in den Sinn, der ihm zusehends schwand. Da, als die letzten Fetzen seines Bewußtseins in die Fluten zu entweichen schienen, küßte er die Hände der beiden Bademeister sich um seinen Siegfriedsteib schlingend, und die Sonne schien wieder.

Im Opernhaus mußte die Vorstellung abgefaßt und das Eintrittsgeld vergütet werden. Stephan konnte einen Monat lang überhaupt kein Wasser mehr sehen. Schon ein Trinkschäl erweckte in ihm Angst und Furore. Und als er nach einem Jahre zum ersten Male wieder im „Ritzenden Holländer“ sang, überschülste ihn beim Anblick der gemalten Schwimmgürtel um den Leib — und mit zwei Bademeistern zu seiner Linken und Rechten.



Die Winternacht

von Louis

Früh im sechs ist die Gegend noch unbefedelt;
 Nur der Geist eines Jagottes schwebt über den Wassern.
 Das ist der Kochgeschirrkub, der sich durch's Dasein fiedel!
 An Hand von mittelhochdeutschen Verfässern.
 Um sieben kommt der erste Dyzandampfer
 Mit Familien, Herrenpartien und Photographen.
 Es riecht nach kleinen Kindern und Kampfer. —
 Die Herrenpartien blieben gleich im Hafen,
 Brautpaare bevorzugen dorruichte Pfade,
 Und Familien lächelnde Seegestade.
 Langsam füllen sich die verschwiegensten Läden.
 Die Gegend belebt sich mit Eiergehälen und Pullen.
 Die Herrenpartie nimmt Kognak im Kampf gegen Mücken,
 Die Familien beschäftigen sich mit Butterstullen.
 Ein Embryo hat das Secaroma versaut;
 Deshalb werden, von mancherlei Flüsschen begleitet,
 Die Kraale zwanzig Meter weiter neuaufgebaut,
 Wo man sich mit anderen um den Platz an der Sonne streit!
 Es bleibt bei diesen Nomadenzügen
 Überall eine Menge Kulturschutt liegen.
 Um Mittag nun wird dann Friede auf Erden.
 Man hört nur noch leichte Verdauungsbeschwerden.
 Alles schläft, einsam wacht nur die Herrenpartie
 Hoch oben auf der Weißbierveranda,
 Und macht laut und deutlich seit morgens früh
 Für ihren Dauerfat Propaganda.

Carl und Paul stehen an der Köpenicker Brücke zu Berlin und schauen den Zuhüttungsarbeiten am Kanal zu. „Wesche denn ooch, Carl!“, sagte Paul, „warum der Kanal hier bei't Gewerkschaftshaus zugeschippt wird?“ — „Nee!“ — „Na, damit nicht soviel Streiks in't Wasser fallen!“ — „Na, det mußt doch aber ooch nish, denn jetzt verloosen se doch alle im Sande!“

Studenten

Sie pauken so fröhlich auf altes Messing
 Und halten zu Gott und Reichspräsident
 Und boykottieren Professor Lessing
 Und spielen Biertimpel-Parlament.
 Sie hatten so friedlich altheidelbergert,
 Völkisch gerülpst und die Schläger umkrampft.
 Nun hat sie der Lessing wieder geärgert,
 Daß ihnen der seelische Bierfilz dampft.

Der Lessing, die jüdische Demokröte,
 Vergiftete das Autoritätsprinzip,
 So sagte ihnen ihr Schwarz-weiß-Roethe
 Und ihr Jenenser Verbildungsbetrieb.
 Da brannten die Kratzer auf ihren Wangen,
 Die akademische Freiheit schwoll.
 Dann sind sie begeistert losgegangen
 Und machten Herrn Lessings Katheder voll. —

Der Kampf gegen I



„Der Erfolg ist die Haltung!“

Donnerstag

Nachmittags kommt dann der übliche Segen von oben. Die Familien- und Ziehharmonikafareine sind im Nu in alle Gebüsche zerfodert. Ganze Wölferkämme werden ineinandergeschoben; Und schließlich sieht man nur noch die Weine. — Segen Abend rum wird dann der Himmel bläulich. Überall zeigen sich ausgegangene Loden. Der Anblick ist nicht besonders erfreulich. Auch das Innenleben ist nicht mehr ganz trocken. Am Gestade trocknen Jäckets und Strümpfe, Auf der Veranda gibt es Krach um die Trümpfe. Eine Familie erklärt der anderen den Kriegszustand Wegen Durchmarschs durch ihre Höheitzgebiete. Die Kinder insultieren sich mit Sand, Und treten auf Stullenpakete und Damenhüte. Zwei Väter gehn auf Mensur in Badehosen, Auf Verbalinjurien und leere Konservendosen. Ein Kognat schlichtet endlich den schweren Konflikt. Auf beiden Seiten werden durchnässte Stullen verdrückt. Der Abendhimmel changiert langsam ins Gelbe. Ein Mandolinenklub spielt in zwei Tonarten daselbe. Inzwischen packt man die feuchten Mobilien ein. Alles drängt jetzt an Bord des Trans-Tümpel-Line. — Bald wegt der Bufen der Natur wieder in guiter Ruch. Nur von der Veranda flüstert's noch immerzu: Achtzehn, zwanzig, — passe! — Schellen atuh!



Graeser

Dort, wo früher die Heimat der Berliner Behème war, im alten Café des Westens, an der Ecke Joachimsthaler Straße, da stehen sie jetzt, die Großkaufleute, vom frühen Morgen bis in die Nacht, zupfen den Passanten am Kock, flüstern ihm ins Ohr: „Wollen Sie einen Anzug kaufen?“ — „Mein“, sagt der Iyriter Schlayniski, „nein, danke, er passt ja doch nicht.“ — „Meinen Sie, Herr Graf, ich kann nach Maß klauen?“ lönt es entrüftet zurück.

Professor Lessing

Zeichnungen von Willi Bode



„Die Haltung ist der Erfolg!“

In Jena doziert der Professor Plate, Ein Mussolini der Biologie, Der hängt sein Museum voller Plakate Und erläutert den Monarchismus beim Vich. Das ist der Mann, der dem alten Haeckel Aus Dankbarkeit die Bude versaut. Zu dem da schwenken sie ihre Deckel, Die Koryphäe ist richtig gebaut! —

Das sind die deutschen Kommlitonon Mit Biertimpelei und Schaumlöftelei. Und sowas kriegt nun später Funktionen In Parlamenten, in der Kanzlei, In Ministerial- und Justizbehörden, Als Männerstolz vor dem Fürstenthron. Das kann ja unglaublich gemüthlich werden! Die arme nächste Generation! Erich Weinstert



„Froh und frei, froh und frei
Ziehen wir dahin,

Leicht ist das Gepäck
Und froh ist unser Sinn . . .“

HERMANN WENDEL

HEINRICH HEINE

EIN LEBENS- UND ZEITBILD

WÄHREND D. KRIEG  ESCHLAGNAHMT!!

Mit einem Bildnis des Dichters nach einer Zeichnung von
S. Friedrich Diez und der Wiedergabe eines Briefes an Marx

Ganzleinen 6,50 Mk.

Zu beziehen durch jede gute Buchhandlung oder durch den

VERLAG J. H. W. DIETZ NACHF., BERLIN SW 68, LINDENSTR. 3

„Lachen links“ erscheint wöchentlich am Freitag, in Berlin am Mittwoch. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Bezugspreis für Deutschland Einzelnummer 25 Pfg. Hauptschriftleiter: Erich Kuttner. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Berlin-Friedenau. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. Verlag und Expedition: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Druck: Graphische Werkstätten G. m. b. H., Berlin. — Anzeigenpreis für die 6-spaltige Nonpareilzeile 75 Pfg. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel. Dönhoff 7653 (Postcheckkonto Berlin 33193) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil Rudolf Götz, Berlin. Erfüllungsort für alle Zahlungen ist Berlin-Mitte.



„Seht'r, solche Felschbigge haben de alten Germanen uff ihre Feinde geschmeddert!“

Felix Riemkasten: Die Badehose spricht

O Mensch von heute, nun gib acht:
Gott hat dich ganz verkehrt gemacht;
an deinem Körper ist ein Stück
voll Anstoß und voll Ungeschick,
und ich bin da, daß du dran denkst
und immer gleich den Blick hinlenkst!

Denk: wenn ich nicht vorhanden wär',
Wo nähmst du dann die Scham wohl her?
Wo bleibt beim Gegenübertreten
ganz ohne mich wohl das Erröten?
Und schließlich, wenn ich hier nicht sitze,
wo bleibt dann noch ein Raum für — Witze?!

Saisonarbeiter

Zeichnung von Hans Baluschek



H-BALUSCHEK.

„Die Saison der feinen Leute ist Erholung und Vergnügen, unsere Saison ist Schweiß und Arbeit, und trotzdem verdienen die mehr Geld! Wie kommt das bloß...?“

Stachus: Hygiene

Es rast ein Auto heim vom Rennen
Und fuhr mich an, — 's war meine Schuld.
Ich hatt' am Gehsteig warten können,
Fußgängern ziemt nicht Ungeduld.

Mir ward mein letzter Rock zerrissen
Und auch mein Schuh bekam ein Loch.
Zwar beides war schon recht verschlissen,
Bevor ich in die Gosse flog.

Im Wagen — elegante Fremden,
Die Damen im modernsten Kleid,
Die Herr'n mit feinen Seidenhemden, —
Es roch so gut nach Sauberkeit.

Mir war der Vorfall furchtbar peinlich.
Der Ärmel hing mir bös zerfetzt,
Und meine Wäsche war nicht reinlich.
Die Damen schienen arg verletzt.

Drum bin ich rasch davongelaufen,
Verbiß die wilde Schmerzbeschwer. —
Ich würd' mir ja gern Seife kaufen,
Wenn nicht das blöde Hungern wär'.

Reklamepreis 4.00 Mk.

kostet echte deutsche Herren-Ankeruhr Nr. 52 stark vernickelt, ca. 30 alt Werk, genau reguliert nur 4. — Mk. Nr. 53, dieselbe mit Schornier . . . nur 4.50 Mk. Nr. 51, dies, echt vera. m. Goldr. u. Schornier

nur 5. — Mk.
Nr. 55, mit besser. 6.50 Mk.
Werk nur 12.80 Mk.
Nr. 59, Damenuhr, v. m. Goldr. nur 7.50 Mk.
Nr. 79, dies, klein. 10. — Mk.
Format nur Nr. 81, dies, echt Silber, 10 Steine 20. — Mk.
Nr. 47, Armbanduhr mit Riemen nur 8. — Mk. Nr. 44, diese mit besserem Werk 12. — Mk. Weder, na. Messingwerte, n. 3.30 Mk. Metall-Uhrkopsel nur 0.25 Mk. Penzkerle, vernickelt 0.50 Mk., echt verästelt 1.50 Mk., echt vergoldet 2. — Mark. Goldplattirte Kavalier-Kette 5. — Mark.
von den Uhren verkaufe ich jährlich zirka 10 000 Stück
Uhren-Klose, Berlin 248, Zossener Straße 6.



Mit bedingungslos-rückwärtsrecht bei Nichterfolg liefert ich überallhin gegen bequeme Wochenraten von nur 1 Mk. an Mandolinen, Lauten, Gitarren, Violinen etc., Photographen und Platten, Harmonikas, Uhren, Phonograph, Apparate etc. illust. Katalog A gratis u. fr.
Walter H. Gartz, Postfach 255A, Berlin S. 42.



Berliner Fabrik Johann
Neue Jakobstr. 1-3
Katalog gratis.

Bruchleiden
Sichere Hilfe. Schievea mit extra weicher Gummipfl., w. a. Heil. Hin, eine Wohltat für jeden Leidenden.
Katalog kostenfrei.
Schleierkamp & Co. Hamburg 77, Königstr. 38

Die Moraltheologie
des Heiligen von Lignort und die furchtbare Gefahr derselben für die Sittlichkeit der Völker, mit einem besonders ausführlichen Kapitel über die Öhrenbeichte. Mark 2.50
M. DELSOR, Hamburg 92, Königstr. 36



Leicht laufen, stabil und dauerhaft ist meine **„Pfadfinder“-Räder** mit zweijähriger Garantie von 68 Mark an. Nähmaschinen, Schreibapparate, Büchsen, Corsetten etc., Preise niedrig.
Jll. Katalog gratis
Elektra Compagnie
Kajfel Nr. 129
Weiße Beugstraße für Webereiarbeiter.



Billige böhmisches Bettfedern
Hlg. grau, gewaschen, 1000, halbwolle 4 RM, weiße 5 RM, bessere 6 u. 7 RM, daunenweich. 8 u. 10 RM, beste Sorte 12 u. 14 RM, Versand franko zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei, Umtausch und Rückg. gestattet.
Benedict Sachel, Lobes Nr. 17 bei Pilsen, Böhmen.

Beziehen Sie sich bei Bestellungen auf die Zeitschrift „Lachen links“

Schallplatten Isophon
verwendet zur Auswahl. Umtausch auf Platten. Mod. Sprechapp. u. Feliz. Katalograt. Karl Lönnhard, Jöhstadt L. Erg.



MEINELL & HEROLD
Hamburg 10, Königstr. 497

Ein Königreich für eine Idee!!!

Dieses sensationelle Werk wird als **eine Spitzenleistung deutscher Geistesarbeit** bezeichnet. Es beschreibt in überaus fesselnder Weise und in mitreißender Sprache **Geldschlachten! Reklame-Feldzüge!** und eine Menge neuer Lichtblicke, an denen niemand vorbeigehen kann, dem es tatsächlich ernst ist um sein **materielles Fortkommen**
Preis 1.— Mark (bei Nachnahme 20 Pfennig mehr).
Verlagshaus ASTA, Dresden-A. 19

Einkommen verdoppelt



Vom Handwerksburschen zum Kommerzienrat. Anstellung im Ausland. Anstellung als Dolmetscher. Vom Kontoristen zum Prokuristen aufgerückt. Lehrprüfungen bestanden. Als Übersetzer tätig. Als ehem. Volksschüler leit. Stellung erhalten.
Solche und viele andere ähnliche Erfolge haben uns in freitwillig abgelegenen Anerkennungen unzählige unserer Schüler berichtet. Nur

durch Sprachkenntnisse
ununterbrochen Abnehm (als Druck- sache mit 5 Pfg. frankiert einlesen) Ihre Adresse mit und die Sprache, die Sie erlernen wollen. Wir senden Ihnen dann eine Probe-Lektion vollständig kostenlos, portofrei und ohne irgendwelche Verbindlichkeit zu. Selbst wenn Sie heute noch nicht wissen sollten, wie Sie Sprachkenntnisse einmal erwerben können, wäre es falsch von Ihnen, unser Angebot nicht zu beachten. Veränderungen ergeben sich oftmals bald im Leben, und viele Tausende, die früher einmal aus Liebhaberei Sprachen erlernt haben, besitzen heute in ihrer gezielten Sprachkenntnissen die Grundlage für ihre Existenz. Der Name Toussaint-Langenscheidt bürgt für gründliches Studium, leichtes Lernen u. unbedingt sicheres Behalten des Erlernten.
Überlegen Sie also nicht lange, sondern schreiben Sie heute noch!

Sprache, kostenlos, portofrei u. o. Verbindlich.

Langenscheidtsche Verlagshandlung
(Prof. G. Langenscheidt) G. m. b. H. Berlin-Schöneberg
Name: _____
Stand: _____
479
Ort und Straße: _____



Ich künde, wie man sich kleidet.
Den „neuesten Modeschrei“.
Ich werde von Frauen beneidet
und fühl' mich erbärmlich dabei.

Vor Gänsen, Gecken, Kokotten
trage ich buntesten Chic.
Und darf ihrer Fratzen nicht spotten.
Braucht ihr das in eurer Fabrik?

Ich muß mich als lebende Puppe
vor ihnen wenden und dreh'n.
Sie sind eine grinsende Gruppe
und wollen die Formen beseh'n.

Ich spie ihnen gern in die Sahne
und schlüge sie in ihr Gesicht.
Doch weil ich die Folgen schon ahne,
dreh' ich mich lachend, wie's Pflicht.

Schweigt drum, ihr Neider und Schwärmer.
Die Kleider am Leib sind mir fremd.
Im seidenen Rock bin ich ärmer
als ihr im staubigen Hemd!

Karl Schnog